Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1911)

Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 37 — 1911 | 14. September

Schweizerische Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze *Schweiz:* Jährlich, bei der Post bestellt, Fr. 6.10, bei der Expedition bestellt Fr. 6.— halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.10, bei der Expedition bestellt Fr. 3.—; *Ausland,* bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.—
Deutschland, bei postamtlichem Abonnement (ohne Bestellgebühr), halbjährlich M. 2.73
Oesterreich, „ „ „ „ „ „ Kr. 3.52
Frankreich, „ „ „ „ Kommissionsgebühr „ Fr. 4.30

Verantwortliche Redaktion: Msgr. **A. Meyenberg,** Can. et Prof. theol. in Luzern | **Erscheint je Donnerstags** | Verlag und Expedition: **Räber & Cie.,** Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

P. Alexander Baumgartners letztes Werk. — Auch eine Stimme zum deutschen Katholikentag. — Institut für Spätberufene. — Kirchenchronik.

P. Alexander Baumgartners letztes Werk. [1]

Von Paulinus.

Noch hatte P. Baumgartner seine „Geschichte der italienischen Literatur", welche den 6. Band seines groß angelegten genialen Werkes „Die Weltliteratur" bilden sollte, nicht zum Abschluß gebracht, als der Schöpfer diesen universalen und hochsinnigen Geist zu sich in die Ewigkeit heimberief. Obwohl schon längere Zeit leidend, nahm die letzte Krankheit doch ein so unerwartet rasches Ende, daß der Verstorbene nicht mehr die nötigen Weisungen für die Sichtung und Verarbeitung der gesammelten Notizen zu geben vermochte — und so ist leider das vierte Buch, den modernen Roman betreffend, unvollendet geblieben. Es ist dies schon deshalb zu bedauern, weil P. Baumgartner nun einen Lieblingsgedanken nicht mehr ausführen konnte, indem es seine Absicht gewesen, ein besonderes Schlußkapitel der neueren katholischen Dichtung zu widmen. Vielleicht dürfte eine spätere Neuauflage die Verwirklichung dieses Planes zeitigen? Dem Gesamtwert des Werkes geschieht dadurch, daß es zum Teil Fragment geblieben, kein wesentlicher Eintrag.

Der Verfasser unterscheidet, im Anschluß an die organische Gruppierung in sechs Perioden, wie sie Gröbers „Grundriß" [2] zugrunde liegt, drei größere Hauptperioden in der italienischen Literatur: Mittelalter — Renaissance — Neuzeit. Von letzterer wurde die Zeit seit 1870 abgetrennt und in einem eigenen, vierten Buche dargestellt. Das Mittelalter umfaßt die Zeit von den Anfängen und der Frührenaissance bis zum Ende des 14. Jahrhunderts, es steht im Zeichen des Dreigestirns Dante, Petrarca und Boccaccio. Ihre ersten Anregungen schöpfte die italienische Kunstlyrik aus der provenzalischen Minnedichtung, welche, um die Zeit 1220 nach Italien verpflanzt, dort nach kaum einem Jahrhundert ihre höchste Blüte erreichte und jene idealen Triumphe feierte, die dem Minnesang in seinem Heimatlande versagt geblieben. Dantes Göttliche Komödie, das erste umfassende christliche Weltgedicht, ist für die italienische Literatur nicht nur ihr Ausgangspunkt, sondern auch ihr beherrschender und bleibender Mittelpunkt geblieben. P. Baumgartner will derselben den Charakter einer religiös-kirchlichen Dichtung gewahrt wissen; die Philosophie Dantes ist durchaus scholastisch, doch ist er anderseits weit entfernt, das Werk „als einen völlig adäquaten Ausdruck der katholischen Lehre" [3] zu betrachten. Auch ist der Autor keineswegs unempfindlich für die verwirrenden Dissonanzen in der Divina Comedia, für welche er den Politiker Dante haftbar macht. Anerkennend schreibt dazu die „Civiltà Cattolica" in einer Besprechung des Werkes: „P. Baumgartner fühlt das Schöne und Katholische, das im göttlichen Gedichte enthalten; er ist bemüht, der ganzen immensen Danteschen Literatur und Kritik Rechnung zu tragen, und wenn ihm auch einige Ungenauigkeiten unterlaufen, . . . so kann man doch nicht umhin zu bewundern, wie er in so wenigen Seiten eine klare und umschriebene Idee des Gehaltes und Inhaltes der Danteschen Poesie zu geben weiß." [4]

„Als Dichter, Gelehrter, Politiker und Charakter steht Petrarca weit hinter Dante zurück." [5] . . . „Mit seinem Schönheitssinn, mit seinem feinen Formgefühl hätte Petrarca die italienische Literatur auf der so glorreich eröffneten Bahn mächtig weiterführen, alle Arten der Poesie pflegen und eine wahrhaft glänzende Prosa schaffen können. Statt dessen hat er, von der Formschönheit der Alten selbst berückt, die so glänzend begonnene Entwicklung jäh abgebrochen, den Rückweg zu den Rhetoren der nachklassischen Kaiserzeit eingeschlagen und . . . die Einheit der mittelalterlichen Bildung, welche in Dante einen so großartigen Ausdruck gefunden hatte, gesprengt, die literarische Bildung an antiken Stoffen, Formen und Ideen aus dem Gesamtverband der christlichen Bildung abgelöst und einseitig gestaltet und ist so der bahnbrechende Führer des Humanismus und der Renaissance geworden." [6] Für ihn übernahm die Gründung einer klassischen italienischen Prosa sein Zeit-

[1] Geschichte der Weltliteratur, VI. Band: Die italienische Literatur. 1.—4. Aufl. Groß-Oktav, XXIV und 944 Seiten. Freiburg i. B. 1911, Herder.

[2] Gröber, Grundriß der Romanischen Philologie.

[3] Pag. 105.

[4] Civiltà Cattolica 1460, 62. Jahrgang 1911.

[5] Pag. 115.

[6] Pag. 118.

genosse Giov. Boccaccio, dessen „Decamerone“ teils um seiner reichen Stoffülle, teils um seiner künstlerischen Eigenschaften willen einer der großen Marksteine der Weltliteratur geworden ist. „Gleich Ovids ‚Liebeskunst‘ hat auch der ‚Decamerone‘ in Leben und Literatur ein schwer zu berechnendes Unheil angerichtet.“ [7] Settembrini, gewiß kein ängstlicher und prüder Beurteiler, nennt Boccaccio den „Maler der Wollust“. [8] Bereits der Zeit der Hochrenaissance gehört Lod. Ariosto an, „kein überzeugungsfester, ritterlicher Charakter wie Bojardo, auch kein nach Ruhm dürstender Humanist wie etwa Poliziano, sondern eine bewegliche, leichte Künstlernatur“ [9]; seinen Weltruf dankt er dem großen romantischen Heldengedicht Orlando Furioso — „Der rasende Roland“. Den glänzenden Primat als Epiker, den Ariost sich damit errungen, hat ihm während des „Cinquecento“ bis auf Tasso kein anderer Dichter irgendwie streitig gemacht. Neuzeitliche Versuche, Torquato Tasso als ein Opfer der Inquisition und der Jesuiten hinzustellen, veranlaßten P. Baumgartner, das tragische Schicksal dieses unglücklichen Dichters einläßlicher zu behandeln. Um seine große Dichtung „Das befreite Jerusalem“ richtig zu würdigen, „muß man sowohl die italienischen Literaturzustände seiner Zeit ins Auge fassen, als auch seine persönliche Entwicklung, seine Absichten und seine Tätigkeit“. [10] Ein Kind des 16. Jahrhunderts, hat er das geleistet, was in seinen Kräften stand: ein formvollendetes höfisches Epos, das im ganzen und einzelnen den Kunstregeln der Alten entspricht und in nicht geringem Grade auch die Aufgabe einer christlichen Epopöe erfüllt.

Ueber diesen führenden Namen vernachlässigt aber der Autor keineswegs jene, die weniger glänzen, selbst solche von geringem und schlechtem Klange hat er zu beurteilen nicht verschmäht. Mit gleichem Geschick würdigt er die literarischen Bestrebungen der Mediceer, die Rolandssagen von Pulci und Bojardo, die vorwiegend weltliche Poesie Bembos und anderer Dichter in päpstlichen Diensten, beschreibt er die Lebensschicksale von Vittoria Colonna und Michel Angelo und tritt, bei aller Anerkennung seiner Verdienste als Historiker, der heute üblichen Verherrlichung Macchiavellis entgegen, indem er ihn als rücksichtslosen Revolutionär auf kirchlichem und politischem Gebiete kennzeichnet. Um so weniger kann man's dann dem Verfasser verübeln, wenn er auch der mittelalterlichen Franziskanerpoesie und der Laudendichtung eines Jacopone da Todi, der Schriften einer Katharina von Siena und eines Bernardino da Siena, sowie der schon der Neuzeit angehörigen religiösen Lieder eines Leonardo da Porto Maurizio und Alfons von Liguori gedenkt.

Daß sich die italienische Literatur nicht auf der erreichten Höhe hielt, daran ist weder das Konzil von Trient schuld, noch der Index, noch die Inquisition, noch die Jesuiten. Der Hochblüte mußte ein Niedergang folgen. Die Komödie des „Cinquecento“ ist ohne Bedeutung, die Tragödie kann sich mit der gleichzeitigen Hochblüte der Dramatik in Spanien und England nicht messen. Aus der unabsehbaren Schar der „Arkadia“ ist kein einziger wahrhaft großer Dichter hervorgegangen. In der Flut von Lyrik, welche sie hervorbrachte, dominierte eine spielerische Mittelmäßigkeit. Einen gewissen Ersatz dafür, daß Italien in der eigentlichen Dramatik zurückblieb, erhielt es in dem musikalischen Drama, später Oper genannt, dessen hervorragendster Vertreter Metastasio (gestorben 1782 in Wien) ist. Der Aufschwung der Profanwissenschaften im 18. Jahrhundert brachte nicht auch die erhoffte Wiedergeburt der italienischen Literatur; der literarische Geschmack war im ganzen sehr gesunken, die Italiener fremdem Einfluß anheimgefallen, die literarische Führung von ihnen an die Engländer übergegangen. Indessen nahm im Jahre 1748 Carlo Goldoni in Venedig die Reform der italienischen Komödie in die Hand, seine Lustspiele, aus dem venezianischen Volksleben geschöpft, fanden großen Beifall. Der Dichter-Priester Giuseppe Parini in Mailand ist unter den schöngeistigen Abati der Aufklärungsperiode „allerdings noch der anständigste und tüchtigste“; doch hält der Autor es für zu viel der Ehre, wenn man von ihm sagen wollte: „Brachte die italienische Literatur seit Jahrhunderten wieder mit dem Fühlen der Zeit in Verbindung und gab ihr einen tiefsittlichen Gehalt“ [11]. Der leidenschaftliche Alfieri, „der Pionier und Totenrichter der Revolutionspoesie“, stellt zwar selbst seine Tragödien über seine philosophisch-politischen Werke in Prosa und in Versen, ihrer Bedeutung würde aber nach P. Baumgartner die umgekehrte Reihenfolge besser entsprechen. Ueber die literarische Bedeutung von Vincenzo Monti, von Gianni seiner politischen Verwandlungen wegen Poeta Camaleonte genannt, gehen die Urteile sehr auseinander. „Weder seine Dramen und Festspiele, noch seine epischen Rhapsodien, die über Fragmente nicht hinausgekommen sind, verraten einen Dichter ersten Ranges. In denselben jedoch wie in seinen lyrischen Gedichten zeigt sich ein Formtalent, das man wohl als ein solches ersten Ranges bezeichnen kann.“ [12] Der Weltliteratur gehört Ugo Foscolo hauptsächlich durch seinen Roman „Die letzten Briefe des Jacopo Ortis“ an, die bedeutendste und erfolgreichste von den vielen Nachahmungen, welche Goethes „Werther“ hervorgerufen. Ein Meister in der Form, ein Klassiker im besten Sinne des Wortes ist der Graf Giacomo Leopardi, der „Dichter des Pessimismus“, ein recht eigentlicher „Jean qui pleure“; dessen Hauptruhmestitel sind seine „Canti“, eine Art „Kanzoniere“, aber bei weitem kleiner als derjenige Petrarcas. Alessandro Manzoni verdankt die italienische Literatur die Wiederherstellung der christlichen Poesie und die Schaffung des historischen Romans. Die Kapitel über Manzoni und Sylvio Pellico gehören zu den besten dieses Bandes, man merkt es ihnen an, daß der Verfasser mit besonderer Liebe sie geschrieben. Entgegen dem Urteile P. Baumgartners möchte die „Civiltà Cattolica“ nicht sagen, daß Manzoni nicht zu einer methodischen und tüchtigen Verarbeitung der Sprache gelangt sei; „eher stimmen wir mit Baumgartner

[7] Pag. 155.
[8] Settembrini, Lezioni di letteratura I 183.
[9] Pag. 260.
[10] Pag. 391.
[11] Herders Konversationslexikon VI 1236.
[12] Pag. 616.

überein, daß das Beispiel des großen Romanziers beigetragen hat, die gekünstelte Rhetorik zu überwinden, welche sich zufolge eines falsch verstandenen Klassizismus in die italienische Literatur eingeschmeichelt, Manzoni wird deswegen auch von Pascoli mit Recht als Erneuerer der italienischen Prosa gelobt.“ [13] Silvio Pellico „macht durchaus nicht den Eindruck eines Mannes, dessen geistige Schöpfungskraft durch die Wucht des Leidens gebrochen wurde“, wie die Feinde katholischer Weltanschauung ihn darstellen möchten, „sondern eines Charakters, der, ursprünglich weich und beweglich, sich in der Schule des Leidens zu heldenmütiger Ausdauer gestählt hat“ [14]. An „Le mie Prigioni“ rühmt der Autor ihre schlichte Wahrheit und anspruchslose Einfachheit als das, was die Schrift am meisten charakterisiert und zugleich künstlerisch auszeichnet. Ein eigentliches Meisterwerk hat Pellico nicht hinterlassen, aber in verdienstvoller Weise an der Entwicklung der Dramatik, der Epik und Lyrik mitgewirkt. Wie Pellico, hat sein Zeitgenosse Niccolò Tommaseo eine Reihe poetischer Erzählungen und Epyllien gedichtet, die heute zwar nicht mehr so in Mode sind wie zu Byrons Zeiten, in welcher aber echt poetischer Geist pulsiert. Unter den zahlreichen Dichtern, welche noch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Sache der Revolution besangen und beförderten, ragen drei Toscaner hervor, die zwar nicht zu dem Weltrufe Manzonis gelangten, aber doch geraume Zeit das italienische Publikum viel beschäftigten: der Dramatiker G. B. Niccolini, der Lyriker Giusti und der Romanschriftsteller Domenico Guerrazzi. Als Dichter folgt Cesare Cantù mit wirklich poetischem Geist und Geschick den von Manzoni, Berchet und Grossi eröffneten Pfaden, „sein Hauptruhm sind indessen nicht seine Dichtungen, sondern seine geschichtlichen und literaturgeschichtlichen Arbeiten, besonders seine großangelegte, auch in Frankreich und Deutschland einst vielgelesene Universalgeschichte (Storia Universale) [15]; Cantù starb als 91jähriger Greis 1895, nachdem er fast die sämtlichen Dichter der Revolutionszeit hatte ins Grab steigen sehen. Eine hohe literarische Bedeutung für Italien nicht nur, sondern für den ganzen katholischen Erdkreis schreibt P. Baumgartner der im Jahre 1850 auf die Initiative von Papst Pius IX. hin gegründete und von Jesuiten geleiteten Zeitschrift „La Civiltà Cattolica“ zu: „Sie hat nicht nur im weltweiten Bereich der katholischen Kirche die Kenntnis und Pflege italienischer Sprache und italienischen Geisteslebens verbreitet, wie es wohl keiner andern italienischen Zeitschrift möglich war, ihr Beispiel hat von 1850 an eine Menge ähnlicher Organe in allen Staaten Europas, in Kleinasien, Nordamerika und Südamerika wachgerufen, sie ist zum Nukleus einer internationalen Publizistik geworden.“ [16]

Das Italien seit 1870 steht wohl politisch geeinigt da, seine Literatur entbehrt aber immer noch eines großen einheitlichen Zuges und darum einer weiteren Bedeutung für das Geistesleben der Gegenwart, abgelöst in ihren großen Koryphäen Giosuè Carducci, dem Dichter des „Hymnus an Satan“, und dem lüstern sensualistischen Gabriele d'Annunzio vom Boden des Christentums und christlicher Sitte, geht ihr jene innere Kraft und jener ideale Geistesschwung ab, aus denen allein eine Divina Comedia erstehen konnte. Den Romanen des vor einiger Zeit verstorbenen Antonio Fogazzaro widmet der Autor eine einläßliche Besprechung, besonders wird jener Roman, durch den er weiterhin bekannt geworden, „Il Santo“, und der seiner modernistischen Tendenz wegen auf den Index gesetzt worden war, sorgfältig analysiert. P. Baumgartner schreibt Fogazzaro „ein bedeutendes poetisches Talent“ zu und glaubt, daß „niemand befugt ist, die Aufrichtigkeit und den Ernst seiner religiösen Gesinnung in Zweifel zu ziehen“ [17].

Gerade dieses Beispiel ist typisch für die maßvolle Art und Weise, wie der Verfasser, bei aller Grundsätzlichkeit seiner katholischen Weltanschauung, der Individualität jedes einzelnen Rechnung trägt und seinem Schaffen und Können gerecht wird. P. Baumgartner hat sich als ein tiefer Kenner der italienischen Literatur ausgewiesen, seine literarischen Urteile verraten einen feinen künstlerischen Geschmack und die von ihm selbst angefertigten Uebersetzungen in Poesie sowohl als in Prosa zeugen von nicht geringer eigener dichterischer Begabung. Dabei hat der Autor mit weitem Blick die Licht- und Schattenseiten der einzelnen Perioden erfaßt und mit hohem Verständnis sie dargestellt, gleichzeitig ein gut Stück italienischer Kulturgeschichte bietend. Vornehmlich fallen auf das humanistische Zeitalter, auf die Renaissance interessante Schlaglichter. In ihrer schon mehrfach hier erwähnten Besprechung stellt die „Civiltà Cattolica“ P. Baumgartner den italienischen Historikern als ein hohes Beispiel gründlichen und leidenschaftslosen Forschens, eines unparteiischen Geistes und aufrichtiger Kritik hin, drei Eigenschaften, wegen deren auch einige andere Bände seines Werkes in verdienter Weise selbst in Indien und im äußersten Osten gelobt würden.

Auch eine Stimme zum deutschen Katholikentag.

(Schluß.)

Ein zweites Mal sprach Bischof Dr. Kirstein, diesmal im Volksverein, und drückte diesem vielgeschmähten, ebenfalls des Modernismus verdächtigten Verein seine Anerkennung für die reich gesegnete Tätigkeit aus. Im gleichen Sinne äußerte sich Gröber: „Die ganze Arbeit des Volksvereins ist auf dem Boden der katholischen Weltanschauung aufgebaut. Alle seine Mitglieder wollen sein und bleiben treue und gehorsame Söhne des Papstes und der Kirche.“ Und der Reichstagsabgeordnete Trimborn sagte: „Die Parole kann nur lauten: Weiter arbeiten, nicht verzagen! Selbstlos arbeiten, immer den Blick auf das Ganze gerichtet! Die selbstlose Arbeit überwindet alle Schwierigkeiten: sie tötet die pessimistische Nörgelsucht, sie gibt die Freude am Werk,

[13] Civiltà Cattolica 1460, 62. Jahrgang 1911.
[14] Pag. 710.
[15] Pag. 802.
[16] Pag. 815.
[17] Pag. 901.

sie weckt den Opfersinn, überwindet die Knickrigkeit, sie ist vor allem der beste Schutz gegen Uneinigkeit."

Besonders scharf griff der Fürst zu Löwenstein in der vierten öffentlichen Versammlung ein, als er sagte: „Andere Wege, zu uns zu sprechen (entweder unmittelbar oder durch den Mund der Bischöfe), pflegt der Papst nicht einzuschlagen. Insbesondere ist er nicht Redakteur italienischer Zeitungen. Wenn katholische Zeitungen Ratschläge zu kirchlichen Fragen erteilen oder Kritik an den kirchlichen Zuständen einzelner Länder üben, so können wir diese Aeußerungen als die ehrliche Ueberzeugung einer Redaktionsstube anhören, können sie für richtig oder für falsch halten, — eine weitere Bedeutung kommt ihnen nicht zu, weil die Zeitung in Rom gedruckt wird oder anderswo. Das soll keine Herabsetzung der katholischen Presse sein. Aber weil wir dem päpstlichen Wort eine so überragende Auktorität beimessen, müssen wir uns ernstlich gegen jeden Versuch verwahren, uns durch pseudopäpstliche Aeußerungen zu täuschen. Doppelt so, wenn diese Aeußerungen grundfalsch sind."

Und im Schlußwort kam der Präsident des Katholikentages, Graf Galen, wieder auf das Thema zurück und rief in die Versammlung: „Wir wollen dankbar uns des Erreichten freuen und wollen uns diese Freude und unsern frischen Mut nicht nehmen lassen und nicht nervös werden, wenn in letzter Zeit pessimistische Freunde im Inlande oder Leute im Auslande, die unsere Verhältnisse nicht so genau kennen können, schwarz in schwarz malen. Wir wollen die Motive dieser Herren nicht untersuchen, aber auch unsere Freude und unsern Mut nicht stören lassen und nicht erbost werden." (Stürmischer, langanhaltender Beifall und Händeklatschen.)

An Deutlichkeit lassen diese Auslassungen nichts zu wünschen übrig. Die deutschen Katholiken sind einig. Ein besonderes Kennzeichen dieser Mainzer Tagung war die energische Abschüttelung der in- und ausländischen Eigenbrötler. Möchte doch die gesamte Presse der katholischen Schweiz diese Sprache endlich einmal verstehen lernen! Kein vernünftiger Mensch kann es begreifen, wie es in unserm Lande noch immer einzelne Organe geben kann, welche den Katholizismus Deutschlands in seinen Einrichtungen bekritteln müssen, statt daß wir uns diese herrliche Entfaltung katholischen Lebens zum Vorbild nehmen. Das von Kardinal Ferrari geprägte Wort „Germania docet" hat trotz der Nörgler seine volle Bedeutung gewahrt.

Der „Gasetta Romanscha", welche die Bedeutung der deutschen Katholikentage herabzusetzen sich bemüht, noch folgende Worte des Präsidenten, Graf Galen, ins Stammbuch: „Mit Erstaunen sieht die Welt auf die großartigen caritativen Werke und Vereine, welche aus dem Schoß der Katholikenversammlungen geboren sind. Auf die großen sozialen Fragen der Gegenwart gibt uns eine Antwort katholische Lehre und katholische Liebe. Von unsern Generalversammlungen kehrt jeder heim auf seinen Posten mit neuer Liebe zur hl. Kirche, zum Heiligen Vater, mit neuer Begeisterung für unsere gute Sache und trägt hinaus unsern Wahlspruch: Voran mit Mut — mit Mut unterm Kreuze. Auch in diesem Jahr soll unsere 38. Generalversammlung nach altbewährten Grundsätzen eine Heerschau der deutschen Katholiken sein. Der großartige Festzug von gestern zeigt, wie herrlich das katholische Vereinsleben sich entwickelt hat. Dasselbe bezeugen die zahlreichen — ich möchte fast sagen, zahllosen Nebenversammlungen, welche unser Programm vorsieht. Bedeutsame Fragen, die unser ganzes katholisches Leben, das kirchliche wie das politische, betreffen, bedürfen der Bearbeitung im katholischen Sinn. Die Sitzungen der Ausschüsse und die geschlossenen Versammlungen werden Gelegenheit zu einer gründlichen Aussprache über diese Fragen bieten, während in den öffentlichen Versammlungen bedeutende Redner die Gegenstände behandeln, welche zurzeit das katholische Volk am meisten interessieren."

NB. Soeben bringt das „Bündner Tagblatt" (Nr. 197) folgende redaktionelle Notiz: „Zur Stimme in der ‚Gasetta Romanscha' über den Mainzer Katholikentag teilt uns Herr Prof. Dr. Decurtins in Truns mit, daß er an der Sternkorrespondenz der ‚Gas. Rom.' weder direkt noch indirekt beteiligt sei. In der Zuschrift spricht Herr Decurtins auch von der ‚gehässigen Art', wie über den Besuch von Msgr. Benigni im ‚Bündn. Tagbl.' gesprochen worden sei. — Unseres Wissens wurde der Name dieses Herrn seinerzeit bloß in einer zweizeiligen Notiz erwähnt, wonach derselbe in Truns in den Ferien weile."

S. M.

Institut für Spätberufene.

(Korrespondenz.)

Wie im Evangelium zu früher und später Stunde Arbeiter in den Weinberg eingeladen wurden, so beruft auch der liebe Gott den Einen früher, den Andern später in seinen besondern Dienst, — zum Priestertum. Und die Erfahrung lehrt, daß nicht selten sogenannte Spätberufene der Kirche ganz vorzügliche Dienste leisten. Es erscheint auch keineswegs absonderlich, solche sogenannte Spätberufene in Spezialanstalten dem hl. Priesteramt heranreifen zu lassen. Diese Einsicht kam zu Ende des vorigen Jahrhunderts bekanntlich dem vielverdienten Italiener Don Bosco, sowie dem vielgenannten Franzosen P. Berthier. Letzterer hegte dabei nicht nur die Absicht, mehr Priester heranzubilden zur Erhaltung des Reiches Gottes, sondern auch mehr Missionäre zur weitern Ausbreitung desselben. Berthier legte seinen Plan dem Heiligen Vater Leo XIII. vor und fand dessen Billigung. Begleitet mit dem päpstlichen Segen, zog er in das Land vollster religiöser Freiheit — Holland, fand in Grave, einer alten Garnisonstadt, freundliche Aufnahme bei geistlicher und weltlicher Obrigkeit und fing mit seiner Gründung ganz still und bescheiden an. Der gelehrte Theologe und gewandte Prediger erzog in seinem Institut fromme und tüchtige Priester. Seiner schwächlichen Gesundheit erlag er vor Jahresfrist, von seinen Zöglingen und der Bevölkerung geliebt und geehrt, und könnte heute auf die stattliche Zahl von schon 35 Priestern niederblicken, die jetzt den Unterricht besorgen und die berufliche Ausbildung auf immer höhere Stufe bringen. Der Segen Gottes ruht offensichtlich auf der

Gründung, deren Wohltat heute 160 Zöglinge genießen. Wahrlich ein schöner Erfolg schon in den ersten 15 Jahren! Die Gründung nennt sich „Institut von der hl. Familie“ und wird später in den hehren Dienst der in- und ausländischen Mission treten, sobald eine ausreichende Anzahl Priester zur Verfügung steht, was wohl nicht mehr lange auf sich warten lassen muß. Zur Förderung der Aufgabe, die es sich gestellt, gibt das Institut bereits seit sechs Jahren eine Monatsschrift heraus, betitelt: „Sendbote der hl. Familie“, welche auch wegen des guten und gediegenen Inhaltes sehr empfohlen werden kann. (Preis: 1 Mark 50.)

Geistliche, die ja in erster Linie in den Fall kommen werden, brave Jünglinge, die noch Priesterberuf in sich fühlen — auch wenn es nur Handwerker und Gesellen etc. wären —, auf passende Gelegenheit aufmerksam zu machen, haben nicht einmal nötig, sich ans Mutterhaus in Grave zu wenden, sondern können von nun an gewünschten Aufschluß erhalten bei Hrn. Vikar Burgard in Werthenstein (Kt. Luzern). Unter dessen Leitung und unter Aushilfe zweier Priester, die ebenfalls aus diesem Institute hervorgegangen, können brave Jünglinge in Werthenstein unter günstigen Bedingungen ihre bezügliche Studienlaufbahn beginnen, um nach bestandener Probe erst sich für den Eintritt ins Seminar zu Grave zu entschließen. h.

Kirchen-Chronik.

Der deutsche Katholikentag.

(Schluß.)

Das Gebiet der christlichen Bildung fand auf dem Mainzer Katholikentage nach verschiedenen Richtungen seine Bearbeiter. Die Stellung der Religion im Volksunterricht, in der Primar- und Sekundarschule war Gegenstand ernster Erörterungen des Oberlandgerichtsrates Marx von Düsseldorf in der dritten öffentlichen Versammlung. Er forderte mit Entschiedenheit bessere Berücksichtigung der, freilich nicht absoluten, Rechte der Eltern bezüglich der Erziehung und des Unterrichtes ihrer Kinder. Diese Rechte sind beschränkt durch die Ansprüche des Staates, der Gemeinde und, nicht in minderm Maße, der Kirche; aber es geht nicht an, dem Staat das ausschließliche Regiment in der Schule zu vindizieren. Die Schule soll nicht nur Kenntnisse für das irdische Leben vermitteln, sondern Kinder zu Charakteren erziehen. Hiefür ist die Religion unerläßlich: daher muß man der Kirche das Recht einräumen, den Religionsunterricht an den Schulen frei zu erteilen oder wenigstens zu überwachen. Uebrigens soll der ganze Unterricht mit christlichem Geiste erfüllt und daher der Kirche der ihr gebührende Anteil der Aufsicht und Mitarbeit zugestanden werden. Und zwar steht es der Kirche zu, dieses Maß zu bestimmen. Daher soll die Schule eine konfessionelle sein. Dem gegenüber hat der Liberalismus einen großen Einfluß erlangt auf dem Gebiete der Schule. Gesetzgebung und Verwaltung arbeiten in seinem Sinne, so in Baden, in Preußen, in Württemberg, in Sachsen, in noch höherm Maße in außerdeutschen Staaten. Auch da, wo die konfessionelle Schule sich erhielt, geschah es nur nach heftigen Kämpfen und mit mannigfaltiger Durchbrechung des Grundsatzes. Sodann sind die liberalen Ideen bezüglich der Schule in weite Kreise der Lehrerschaft eingedrungen; so beherrschen sie den 120,000 Mitglieder zählenden deutschen Lehrerverein, dessen Programm die Kirche zur Erteilung des Religionsunterrichtes als unfähig bezeichnet. Die Wirkungen zeigen sich in der Religionslosigkeit der Kinder und in dem steten Anwachsen sozialdemokratischer Ideen in der Lehrerschaft. Um der großen Gefahr zu begegnen, müssen zunächst alle katholischen Lehrer gesammelt werden in katholische Lehrervereine und dann müssen auch die katholischen Eltern aus ihrer vielfachen Gleichgültigkeit aufgerüttelt werden. Es soll sodann durch Zusammenfassung aller Vereine und Einzelpersonen, die an der Schule Interesse haben, eine mächtige Organisation zur Verteidigung des christlichen Unterrichtes geschaffen werden. — Am Nachmittag desselben Mittwochs hatte der Verein katholischer Lehrer und Lehrerinnen von Hessen eine gewaltig besuchte Versammlung abgehalten und an derselben einen Vortrag des so viel genannten Konvertiten Dr. v. Ruville aus Halle gehört über den Einfluß der katholischen Weltauffassung auf die Geschichtswissenschaft und den Geschichtsunterricht.

Das große Problem, ob Kirchlichkeit und Wissenschaft miteinander vereinbart werden können, behandelte in der dritten öffentlichen Versammlung mit Meisterschaft Dr. Anton Gisler, Professor in Chur. Gegenüber der jetzt so weit verbreiteten Begeisterung für Kant und sein kritisches Werk konstatierte er, daß die römische Kirche allein für das Recht der Vernunft eintrat, von der Wirkung auf die Ursache zu schließen. An drei Beispielen zeigte er, wie experimentell die Richtigkeit dieses Schlusses sich erwahrte, und dann fuhr er fort: „Wenn nun Kolumbus Amerika, Leverrier den Neptun, die Ingenieure den Durchschlagspunkt des Gotthardtunnels denkend richtig erschlossen, können wir dann nicht mit viel mehr Recht behaupten, daß wir aus dem Wunderkreis der Ordnung, der das Weltall umspannt, aus dem Meer von Schönheit und Leben, das durch alle Räume des Himmels, über alle Weiten der Erde, durch alle Stufen der Schöpfung flutet — aus der unermeßlichen Symphonie der Weltwesen, in welcher der tragische Ton vom Werden und Vergehen, von Aufgang und Untergang, von Geburt und Tod immer wieder anklingt — aus dem brausenden Strom der mannigfaltigen Bewegung auf eine hinreichende Ursache schließen, die in letzter Linie nichts anderes sein kann, als ein persönlicher Gott“. Daher wird die Vernunft jeden Versuch des Agnostizismus oder Modernismus, ihr den Ausblick ins Jenseits zu verbauen, entschieden abweisen . . . und dankbar anerkennen, daß Rom durch sein mannhaftes Auftreten eine Kulturtat ersten Ranges vollzogen hat. — Eine Beziehung zwischen Kirchlichkeit und Wissenschaft ist also möglich; ist sie auch vorteilhaft? Die es leugnen, tun es wohl mehr aus Hang zur Skepsis und zu religiöser Bequemlichkeit. Die Kirche verzichtet nie auf den Bund mit Vernunft und Wissenschaft; denn durch die Vernunfterkenntnis geht der Weg zum Glauben: die Wissenschaft

hat das Ehrenamt, Wegbahnerin zur Kirche zu sein. Ist das nicht ein Sklavenamt? Man nannte die Verurteilung des Modernismus eine Vergewaltigung der Wissenschaft, eine Erdrosselung der Vernunft. Ist die Klage berechtigt? Nein. Die Wissenschaft bleibt frei auf ihrem Gebiete; Einbrüche der Wissenschaft in das Glaubensreich aber muß die Kirche als gottgesetzte Hüterin der Offenbarung zurückweisen. Es ist auch nicht die wirkliche Wissenschaft, welche diese Einbrüche macht, sondern die Pseudowissenschaft, welche die Kirchlichkeit als schmerzhaften Zügel und Stachel empfindet. Am Ende könnte sich die moderne Wissenschaft dazu verstehen, die Marksteine der Dogmatik anzuerkennen, aber diese Marksteine sollten gegenüber den Wellen der modernen Kultur nicht unverrückbar sein. Nach dem Sinn der modernen Relativisten gibt es keine Religion, sondern Religionen, keine Moral, sondern Sitten, keine Grundsätze sondern Tatsachen. Es gibt keine endgültige Wahrheit, nur Wahrheiten, die sich vorbereiten, indem sie sich zerstören. Was sind nun die Dogmen als eine symbolische Benennung unserer Wünsche und Bedürfnisse? Durch ihren Umsturz würde die Kirche nicht betroffen. — Die Kirche kennt diese Sprache des Versuchers. . . Die katholischen Dogmen sind mehr als Formulierungen der religiösen Weltanschauung, sie sind Worte, die Gott gesprochen durch den Mund der Kirche, die wir zwar immer tiefer kennen lernen wollen, die aber inhaltlich nie geändert werden.

Wenn im Antimodernisteneid Pius X. eine eidliche Zustimmung nicht bloß zu Glaubenssätzen verlangt, die mit Unfehlbarkeit festgestellt sind, sondern auch zu weitern Lehren, ja zu disziplinären Maßregeln, so bleibt die Natur dieser Zustimmung dabei doch verschieden abgestuft: Glaube oder einfacher Gehorsam. Der Antimodernisteneid ist daher kein Eingriff in die Freiheit der Wissenschaft. — Der Redner, welcher alle diese vorstehenden Gedanken in prächtigen Bildern dem Verständnis näher brachte, schloß mit einer Huldigung an das katholische Leben und die katholische Wissenschaft Deutschlands.

Das wissenschaftliche Leben unter den Katholiken Deutschlands zu fördern, haben eine Reihe von Vereinen sich zum Ziele gesetzt. Wir reden hier nicht von der verdienten Görres-Gesellschaft, die ihre Jahresversammlungen unabhängig von den Katholikentagen abhält, wohl aber von einigen in Mainz vertretenen Verbänden: vom Borromäusverein, der gegenüber der Flut glaubensloser und sittengefährdender Bücher die Verbreitung katholischer Literatur betreibt, vom Albertus-Magnus- und Hildegardisverein, die beide durch Stipendien das akademische Studium Unbemittelten erleichtern, der erstere bei Jünglingen, der zweite bei der Frauenwelt. Rechnen wir dahin dann die großen Studentenvereinigungen, die farbentragenden Verbindungen und die nichtfarbentragenden Vereine, dann die „Unitas" und ähnliche Verbände.

Christliche Kunst war endlich das Thema, welchem Abt Alban Schachleiter von Emaus bei Prag in der vierten öffentlichen Versammlung sein Wort lieh. Die christliche Kunst hat die Aufgabe, Gottes Ehre zu mehren, das Menschenherz zum Himmel zu weisen, der Gnade den Weg zu bereiten. . . Darum hat die Kirche sie in ihren Dienst genommen und verwendet sie vor allem beim Herrlichsten, was sie hat, bei der eucharistischen Opferfeier. Das Verlangen, das Opfer auf die erhabenste Weise darzubringen, hat schon vor Jahrtausenden der Kunst Dasein, Form und Inhalt gegeben. Der Baumeister wölbt den Tempel über dem Altar, auf den die Opfergabe zu liegen kommt, Maler und Bildhauer schmücken mit Bildwerken die Wohnung Gottes. Die Kirche ruft die Priester herbei, mit Psalmengesang und Lobeshymnen bei Tag und Nacht das heilige Opfer zu preisen. . . Als die Kirche den liturgischen Gottes- und Opferdienst ordnete, sann sie mit vieler Sorge auch auf die Schönheit der Zeremonien. Auch die Tonkunst als solche ist berufen, in den Reigen der Künste einzutreten und vielleicht mehr als ihre Schwestern das Unaussprechliche zum Ausdruck zu bringen. So bietet uns die Kirche in ihrem Gottesdienst, zumal wenn er an Festtagen in der vollen Prachtentfaltung gefeiert wird, ein Gesamtkunstwerk, größer und erhabener als jenes, das Richard Wagner in seinen Bühnenaufführungen sich zum Ziele gesetzt hat. Darum, christliches Volk, halte deinen Gottesdienst in Ehren! Tue, was du kannst, die Schönheit des katholischen Kultus zu mehren. . . . Unsere Kirchen sind auch nicht Museen zur Aufbewahrung von Altertümern, sondern Stätten für den Gottesdienst. Wie lieblich sind deine Wohnungen, o Herr der Heerscharen! . . . Glückselig, die in deinem Hause wohnen, o Herr — in der wahren Kirche —, sie werden ewiglich dich preisen.

Der Katholikentag empfiehlt in seinen Resolutionen die deutsche Gesellschaft für christliche Kunst und den Albrecht-Dürer-Verein, welche, beide in München, sich die Förderung junger christlicher Künstler und Kunstwerke zur Aufgabe machen.

Damit wollen wir unsere Uebersicht schließen. Es ist nur eine dürftige Skizze; sie soll aber andeuten, in wie vielfacher Weise der katholische Glaube in Mainz seine Fruchtbarkeit für die verschiedensten Lebensgebiete erwiesen hat.

F. S.

Luzern. Der Verein katholischer Lehrer und Schulmänner der Schweiz hält am 25. und 26. September in Luzern seine XII. Generalversammlung ab. Das gediegene Programm lässt zahlreiche Teilnahme erwarten.

Aphorismen

von Bischof P. Anastasius Hartmann O. C.

Wenn du ein Kind der Kirche bist, dann bleibe nicht indifferent, wenn du siehst, wie man deine Mutter geringschätzt, ihre Lehren leugnet, ihre Befehle verachtet, ihre Diener verleumdet. Erweise ihr doppelte Liebe, tröste sie, dulde mit ihr, kämpfe für sie. Es steht nicht so fast ihre Sache auf dem Spiele, als die Sache des Glaubens, die Sache Christi, nein, deine eigene Sache, von welcher die Ewigkeit, Himmel oder Hölle abhängt.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Herderschen Verlagshandlung in Freiburg i. Br. bei über: Reck, Das Missale.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt des Verlages Schöningh in Paderborn bei über: Ries, Die Sonntagsevangelien.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate . 10 Cts. | Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts.
Halb „ „ * : 12 „ | Einzelne „ : 20 „
Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.— pro Zeile.
Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Fräfel & Co., St. Gallen Anstalt für kirchliche Kunst

empfehlen sich zur Lieferung von **solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten**

Paramenten und Fahnen

sowie auch aller kirchlichen

Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc.

zu anerkannt billigen Preisen.

Ausführliche Kataloge und Ansichtssendungen zu Diensten.

Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramentenhandlung **Räber & Cie. in Luzern** besichtigt und zu **Originalpreisen** bezogen werden.

Im Verlage von **Räber & Cie., Luzern,** ist erschienen:

Bundesrat Dr. Josef Zemp

Lebens- und zeitgeschichtliche Erinnerungen

von

J. Winiger, Ständerat und Redaktor des „Vaterland"

544 Seiten mit Illustrationen

Preis broschiert Fr. 3.80, eleg. gebunden Fr. 5.80.

Diesem monumental angelegten Werke gebührt ein Ehrenplatz in der Bibliothek eines jeden Schweizerbürgers, der sich um die Geschichte seines Vaterlandes und seiner politischen Bewegungen in den letzten vierzig Jahren interessiert. Vorab aber wird das katholisch-konservative Volk des Kantons Luzern wie der ganzen Schweiz, dem Andenken des großen Staatsmannes, seines hochangesehenen langjährigen Führers und Beraters, ein dankbares Andenken bewahren und es mit Freuden begrüßen, daß ein so kompetenter Verfasser uns Zemp's Leben in seiner zeitgeschichtlichen Bedeutung anschaulich vor Augen führt.

Im Verlage von **Ferdinand Schöningh** in **Paderborn** ist soeben vollständig erschienen:

Walter, Dr. F., Univ.-Prof., **Aberglaube u. Seelsorge mit besonderer Berücksichtigung des Hypnotismus und Spiritismus.** (Seelsorger-Praxis X. u. XI. Bd.) 4.—6. Tausend. 2., erweiterte Auflage. 508 Seiten. Taschenformat. Geb *M.* 2.60.

Verfasser behandelt die verschiedenen Arten des Aberglaubens mit aller nur wünschenswerten Gründlichkeit und verbreitet sich über Ursachen, Wesen und Konsequenzen dieser mysteriösen Phänomen mit einer wissenschaftlichen Klarheit, die in derartiger Materie selten zu finden sein wird.

A. Betschon-Feigenwinter

Dipl. Architekt in Baden (Schweiz)

Atelier für christliche Kunst

Projektierung und Ausführung von Kirchenbauten und Umbauten in allen Stilarten

Referenzen vieler Pfarrämter zur Verfügung.

Reck,

Das Missale als Betrachtungsbuch

und

Ries,

Die Sonntagsevangelien

homiletisch erklärt, thematisch skizziert und in Homilien bearbeitet, sind zu beziehen bei

Räber & Cie., Buchdruckerei, **Luzern.**

Wartburgfahrten

:: von Professor **Alb. Meyenberg.** ::

Preis in eleg. Ausstattung und Prachteinband **Fr. 7.90**

. . . „Als das Bild einer vollendet schönen Seele tritt nun das Bild der hl. Elisabeth von Thüringen vor uns und für sie als Hintergrund ihre Zeit, das Mittelalter. Das Werden und Wirken der Heiligen, ihre Umgebung, ihr geistlicher Berater, ihre Heiligsprechung werden uns in wechselnden Bildern vorgeführt. . . Um das Bild zu vollenden, werden die zahlreichen Verherrlichungen der hl. Elisabeth in der Kunst erörtert." „Schles. Volkszeitung."

. . . „Für ein solches Buch gibt es keine Grenzen, es muß weiter und weiter dringen mit der naturnotwendigen Werbekraft eines souveränen Geistes und seiner packenden, genialen Ideen. Es gehört in die Bibliothek eines jeden gebildeten Katholiken, sei er Priester oder Laie, in die Hand eines jeden Mannes, einer jeden Frau. Jeder schöpft aus ihm erfrischendes Quellwasser für Geist und Seele." „N. Zür. Nachr.".

Räber & Cie., Buchhandlung, **Luzern.**

Massiv silberne u. schwer versilberte Bestecke und Tafelgeräte

sind eine **Zierde für jede Tafel.**
Verlangen Sie unsern Katalog 1911 (ca. 1500 photogr. Abbild.) gratis u. franco

E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern, Kurplatz No. 40

GEBRUEDER GRASSMAYR

(Inh.: **Max Greussing & Söhne), Buchs (St. Gallen)**

Mässige Preise — Reelle Bedienung

Glockengiesserei und mech. Werkstätte

empfehlen sich zur

Herstellung von Kirchenglocken

in vollkommen reiner Stimmung und tadellosem Gusse.

Elektrischer Glockenantrieb

(Eidg. Pat. Nr. 3976)

Derselbe beansprucht wenig Kraft und Raum und funktioniert ausgezeichnet. Glockenstühle von Holz oder Schmiedeisen. Mehrjährige Garantie für Glocken Zubehör und elektrischen Antrieb. :: :: :: ::

KURER & Cie. in Wil Kanton St. Gallen

Anstalt für kirchl. Kunst

empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten

Paramente und Fahnen

wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc.

Offerten, Kataloge u. Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Caseln	Kelche
Stolen	Monstranzen
Pluviale	Leuchter
Spitzen	Lampen
Teppiche	Statuen
Blumen	Gemälde
Reparaturen	Stationen

„Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** liegt bei Herrn **Anton Achermann,** Stiftssakristan in **Luzern** zur Besichtigung auf und kann zu unseren Originalpreisen auch dort bezogen werden."

RÄBER & Cie., Buch- und Kunsthandlung, LUZERN.

Die öftere u. tägliche Kommunion

Von **A-s.**

Preis einzeln 5 Cts., 12 Stück 40 Cts., 100 Stück Fr. 3.—

Wegen der volkstümlichen Sprache des Verfassers — eines luzernischen Seelsorgsgeistlichen — und dem billigen Preis eignet sich das Schriftchen sehr zur Massenverbreitung.

Kirchenblumen
(Fleurs d'églises)

sowie deren Beetandteile werden in schönster Ausführung und zu billigen Preisen geliefert von
A. BÄTTIG, BLUMENFABRIK, SEMPACH.
Kostenvoranschlag auf Wunsch. Referenzen zu Diensten.

Kostenlos

erhalten Sie die **beiden ersten** Hefte des neuen (35.) Jahrgangs des Marienpsalters mit schönen Abhandlungen über den heiligen Rosenkranz, Erzählungen 2c. als Probehefte. — Zugleich empfehlen wir unsere sehr beliebten

Rosenkranzschriften

(meistens von PP. Dominikanern verfaßt.) **Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.**
Ausführliches Verzeichnis gratis.
Verlag A. Laumann, Dülmen
Verleger des heiligen Apostolischen Stuhles.

Gläserne Messkännchen
mit und ohne Platten
liefert Anton Achermann,
Stiftssakristan, Luzern.

Treue selbständige
Person
tüchtig im Kochen und Gartenarbeit sucht Stelle zu **geistlichem Herrn.**
Offerten unter Chiffe Y 6994 Lz befördern **Haasenstein & Vogler, Luzern.**

Hämorrhoiden! Magenleiden! Hautausschläge!
Kostenlos teile ich auf Wunsch jedem, welcher an **Magen-, Verdauung- und Stuhlbeschwerden, Blutstockungen** sowie an **Hämorrhoiden, Flechten, offene Beine, Entzündungen etc.** leidet, mit, wie zahlreiche Patienten, die oft jahrelang mit solchen Leiden behaftet waren, von diesen lästigen Uebeln schnell und dauernd befreit wurden. Hunderte Dank- und Anerkennungsschreiben liegen vor.
Krankenschwester **Klara,**
Wiesbaden, Walkmühlstrasse 26.

Carl Sautier
in Luzern
Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Oel für Ewiglicht
Dochten und Gläser
liefert bestens
J. Güntert-Rheinboldt
Mumpf (Aargau).

Konstanz Vereinshaus St. Johann (neben d. Münster)
Fremdenzimmer Restaurant

Gebetbücher sind zu haben bei Räber & Cie., Luzern.

Kirchenöl Ia Qualität für Patent Guillon Ewiglicht-Apparat (bestes System) liefert
Anton Achermann,
Stiftssakristan.
Kirchenartikelhandlung,
Luzern.
Als Beweis für die Vortrefflichkeit meines Kirchenöles diene aus vielen unverlangten Anerkennungsschreiben folgendes: „Spreche Ihnen hiemit meine Anerkennung aus für Ihr ausgezeichnetes Ewiglichtöl. Beziehe dasselbe beinahe 10 Jahre von Ihnen, es hat bisher nie versagt, war bis auf den letzten Tropfen brauchbar und zwar mit den feinsten Dochten.
L., 5. Dezember 1910.
F. F., Pfarrer.

A. Stockmann
Gold- u. Silberschmied
Winkelriedstr. 64, LUZERN,
langjähriger Zeichner und Ziseleur i. d. Bossard'schen Ateliers in Luzern, empfiehlt der hochw. Geistlichkeit seine vorzüglich eingerichtete
Werkstätte für kirchliche Kunst
Ciborien, Kelche, Monstranzen, Rauchfässer, getriebene Tabernakeltüren etc.
Renovierung, Vergoldung, Versilberung alter Geräte. *Gediegene und solide Ausführung zu den bescheidensten Preisen.*

Die
Creditanstalt in Luzern
empfiehlt
sich für alle Bankgeschäfte unter Zusicherung coulanter Bedingungen.

Kirchenteppiche
in grösster Auswahl bei
Oscar Schüpfer, Weinmarkt, Luzern

Weihrauch
in Körnern, reinkörnig, pulverisiert fein präpariert, p. Ko. z. Fr. 3. — b. Fr. 8. — empfiehlt
Anton Achermann,
Stiftssakristan, Luzern.

Kirchen-Teppiche
in grosser Auswahl und allen Stylarten billigst bei
J. Weber, J. Bosch's Nachf.
Mühlenplatz, **LUZERN.**

Ein vorzügliches Werk über den Rosenkranz.

In unserm Verlage erschien soeben wiederum in neuer Auflage:
Der Rosenkranz, eine Fundgrube für Prediger und Katecheten, ein Erbauungsbuch für kathol. Christen. Von **Dr. Philipp Hammer.** Mit kirchlicher Approbation. 2.—5. Aufl. 4 Bände. 1738 Seiten 8°. Preis brosch. *M.* 14.20; geb. in Original-Halbfranz *M.* 19.80.
„Ueber den Rosenkranz sind schon außerordentlich viele vortreffliche Bücher geschrieben worden, unter allen aber ist Hammers Erbauungsbuch eine **wirkliche Perle.** Da redet tiefer Glaube, innige Frömmigkeit, da erklingt edle Poesie; da zeigt sich bedeutende Geschichtskenntnis, reiche Lebenserfahrung; da schildert ein Kenner der Kunst, der sich schon weit in der Welt umgesehen. Es gehört dies Buch zu den wenigen, die man mit einem Zuge genießen möchte. . . ." „Marien-Blüten."
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Paderborn. **Bonifacius-Druckerei,**
Druckerei des Heil. Apost. Stuhles.

Das Kollegium Maria Hilf
in Schwyz,
neu erbaut und entsprechend allen modernen Anforderungen, ist Eigentum der hochwürdigsten Bischöfe von Chur, St. Gallen und Basel, und umfaßt:
1. Vorbereitungskurse zur Erlernung der deutschen Sprache.
2. Eine vierklassige **Handelsschule** als Vorbereitung für Post, Zoll, Bankfach und jede bürgerliche Berufsart, mit kantonalem Diplom.
3. Eine sechsklassige **technische Schule** als Vorbereitung auf die eidgen. technische Hochschule, mit Realmaturität und direktem Anschluß an das Polytechnikum. H4030Lz
4. Ein vollständiges siebenklassiges **Gymnasium** mit Literarmaturität.

Das **hygienisch besteingerichtete Internat** bietet Raum für 450 Zöglinge, die nach Alter und Studien in 5 voneinander vollständig getrennte Abteilungen eingegliedert werden, und daselbst, bei vorzüglicher Kost, durch gewissenhafte Ueberwachung, liebevolle Anleitung zum Studium und zu einem echt religiösen, sittlichen Leben, möglichst individuelle, körperliche und geistige Erziehung finden.
Für Auskünfte und Anmeldungen wende man sich an das **Rektorat.**

L. HAAG, succ. de L. Haag-Binder
Haldenstrasse 21 **LUZERN** vis-à-vis Hôtel National
Vertreter der Paramenten-Fabrik
Victor Perret & Cie, Lyon
empfiehlt in schöner Auswahl
PARAMENTEN
Borden — Fransen — Seiden- und Brokatstoffe — Kruzifixe — Weihwasserkessel
— Religiöse Artikel —
zu äusserst billigen Preisen

Mittelschule Münster
Die Einschreibung in die 1.—4. Klasse der hiesigen Lateinschule (Progymnasium) findet statt: **Montag den 2. Oktober,** nachmittags 3 Uhr im Schulzimmer über der Post. Am gleichen Tage morgens 8 Uhr beginnt das Winterhalbjahr für die zwei Sekundarschulklassen. Neueintretende haben das Schulzeugnis vom letzten Jahre mitzubringen. Auskunft über Kosthäuser u. s. w. erteilt der Unterzeichnete. (H4233Lz)
Münster, (Luzern) im Aug. 1911. **Joseph Troxler,** Rektor.

Um meine Waschmaschinen à 21 Fr.
mit einem Schlage überall einzuführen, habe ich mich entschlossen, dieselben zu obigem billigen Engros-Preis **ohne Nachnahme zur Probe** zu senden! Kein Kaufzwang! **Ziel 3 Monat!** Durch Seifenersparnis verdient sich die Maschine in kurzer Zeit! Leichte Handhabung! Leistet mehr wie eine Maschine zu 60 Fr.! Die Maschine ist aus Holz, nicht aus Blech und ist unverwüstlich! Grösste Arbeitserleichterung! — Vertreter gesucht! **Paul Alfred Goebel, Basel.**

Gebrüder Gränicher, Luzern
Besteingerichtetes Massgeschäft u. Herrenkleiderfabrik.
Soutanen und Soutanellen von Fr. 40 an
Paletos, Pelerinenmäntel und Havelock von Fr. 35 an
Schlafröcke von Fr. 25 an
Massarbeit unter Garantie für feinen Sitz bei bescheidenen Preisen.
Grösstes Stofflager. Muster und Auswahlsendungen bereitwilligst